



Dialektik der polaren Kräfte

Armin Münch: Valentins Tod – Aus dem Zyklus „Faust“

Auf den ersten Blick ein wildes Getöse, gemischt hingeworfen, manchmal Betrachter, vielleicht des Ausruf entlockend: „Das kann ich auch“, „Gewiß – im Unterschied zu dem in der vorigen Nummer vorgestellten Bildern von Gerhard Kettner und Joachim Lautenschläger dominiert hier nicht die Stille und Feinheit. Der Strich ist grob, die äußere Bewegung heftig, gewalttätig. Details sind nur nachlässig angedeutet, Gliedmaßen erscheinen doppelt, grobe Striche, die schwerlich nichts bedeuten, zerstreuen flüchtige Wiedergaben. So mag der erste Eindruck ausfallen, den der flüchtige Blick ertast. Aber je länger man hinschaut, desto mehr Zweifel melden sich an, ob diese Verurteilung der expressiven Malweise Armin Münchs zu Recht geschieht. Versuchen wir gemeinsam, die Einzelheiten und ihren inneren Zusammenhang zu analysieren!

Aus der dramatischen Vorlage ergibt sich das Thema: Der ungleiche Zweikampf Fausts mit Gretchens Bruder „Valentin“, in dessen Verlauf der heimkehrende Richter der Ehre seiner Schwester getötet wird. Mephisto ist es, der Fausts Arm lenkt und einen ungewollten Mord herbeiführt. So wird es ein Sieg der negativen, zerstörerischen Kraft, ein Akt des Protagonisten Mephisto. Es ist ein Triumph über Faust, dessen Körper er sich bedienen kann,

weil Faust unsicher ist, weil von der positiven Kraft nur schwacher Widerstand ausgeht.

Diesen Triumph des Negativen gestaltet Münch. Fausts Körper ist kraftvoll dargestellt, sein Gesicht aber dümmlich-blutrünstig. Die Fratze des Protagonisten triumphiert, sie steht ohne Körperlichkeit über Faust – ist der eigentliche Beherrscher der Szenerie. Das Opfer Valentin zeigt den Schmerz der Kreatur – im Brechen der Knie, im leidverreichten Gesicht. Schattierungen und unregelmäßige Striche deuten die Auflösung dieser Figur, Blut und Todeschwärze an.

Von dieser Position her erhalten die eingesetzten Mittel ihren Sinn. Es ist keine „schöne“ Szene, es ist ein „hässlicher Triumph“ über beide Menschen, über die animalische Siegerpose ebenso wie über das brechende Opfer. Auch die Bildkomposition unterstreicht das. Von den im Totenkampf ausgehenden Beinen des Opfers geht der Aufbau des Bildes über, das Angriffsfeld und die tödende Klinge in den unruhigen langen Stämmen, der nicht an Fausts Schulter, sondern in der Fratze des Protagonisten endet. Insgesamt entsteht so ein spitzwinkliger Aufbau – ein wirkungsvolles Symbol für Aggressivität, Bedrohung.

Man wird dem Anliegen Münchs jedoch nicht gerecht, engt man es auf bloße Ausdeutung von Gestaltlichen Faustmotiven ein. Armin Münch sucht in allen seinen Arbeiten die aktuelle Aussage für seine Zeitgenossen, so in den Faust-Bildern, im „Amchika-Test“ seine Kritik an US-amerikanischen Atomwaffen, wie auch im Festscherkollektiv, um nur die bekanntesten, seiner Grafikserien zu erwähnen. Suchen wir deshalb auch hier die Aussage für uns!

Oftensichtlich liegt der Schlüssel dazu in der Dialektik der polaren Kräfte. Die Schwäche des positiven ist die Stärke des negativen Prinzips. Oder – wo das negative Prinzip siegt, geht Menschlichkeit verloren, beim Siege wie beim Opfer. So wird das Anliegen letztlich zu einer Frage an uns, wie wir uns in der inneren Auseinandersetzung verhalten.

Ein kritisches Urteil kann nicht an gestalterischen Schwächen vorbeigehen. Münchs formale Experimentierfreude führt an Grenzen des Ästhetischen – nicht nur mit dieser Arbeit. Sie ist fast mehr intellektuell als ästhetisch gemacht. Die Fülle intellektueller Absichten wird gerade noch von der Bildidee getragen, der Weg zu einer bloßen Symbolsprache. Deren Details nur der Autor versteht, ist schon angedeutet.

Wir brauchen Bilder, die großen geistigen Reichtum verdrängen, aber auch eine reiche, ästhetische Sprache. Bilder, die intellektuell interessant „gemacht“ sind, kommen unserem Bedürfnis wenig entgegen. Münch weicht dieser Gefahr nicht immer erfolgreich aus, vor allem bei der „Amchika-Test“-Serie. Man muß jedoch zugute halten, daß jedes (notwendige) Rütteln an gestalterischen Grundlagen der Erkenntnis oder der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit Wege aufweist, die sich auch als Irrwege erweisen können. Das zu entscheiden, reicht die subjektive Erfahrung des Künstlers nicht aus, hierzu braucht er die Reibung mit seinem Publikum. Es ist eines der positiven Zeichen unseres sozialistischen Kunstpolitik, daß die zu dieser Reibung herausfordernden Bilder in den vielen Ausstellungen der letzten beiden Jahre – besonders aber auf der VII. Kunstausstellung der DDR in Dresden – bei unserem Publikum weit mehr Beachtung fanden als die routinierteren, problemlosen Bilder, deren Wert sich mit dem gewählten Thema bereits erschöpfte, ebenso auch die anspruchsvollen Ikonen.

Für die Leistungsfähigkeit müssen wir daraus den Schluß ziehen, das gewachsene Kunstverständnis und -bedürfnis weiter zu fördern und diese Förderung zum unverzichtbaren Bestandteil aller Maßnahmen zu machen. Dr. R. Pakulla

Problemschach



H. Albus
17. Matt in 2 Zügen
Weiß: Kd1, Dc1, Td6, d1, Lb1, Sc1, f2, Bb4, e3
Schwarz: Kf8, Dh1, Td8, La8, a8, Sd8, Bc4, f7, H, H

A. Cass
18. Matt in 2 Zügen
Weiß: Kd1, Dd1, Td2, Lh1, Sa8, a8, Bb4, d3, e4, f3
Schwarz: Kd8, Dd1, Th7, Sd2, f1, Bc7, e4, f3

Lösungen zu Aufgabe 5/73

Aufgabe 35: 1. Td7 Td8 2. Sa5+ Kb5 3. Lc3 Lb2 4. Lb3 Ka5 5. La8 D4 6. Kd1 D4 7. Kd3 D3 8. Kd4 D2 9. Ke5 Dd1 10. Lb4 matt.

Aufgabe 36: 1. a3 Ld8+ 2. Kc3 Lc7+ 3. Kf3 Lb6+ 4. Ke1 La5+ 5. b4 Lb4+ 6. Kf2 Lc5+ 7. Kc3 Ld4+ 8. Kh4, und e7 wird von der weißen Dame kontrolliert.

Konzertabend mit Werken von Eisler, Rachmaninow und Smetana

Im 2. Konzertabend für die Technische Hochschule erklingen Hanns Eislers „Fünf Orchesterstücke“, die „Faganini-Variationen“ für Klavier und Orchester von Sergei Rachmaninow und aus dem Zyklus „Mein Vaterland“ von Bedřich Smetana die Teile „Sarka“, „Aus Böhmens Hain und Faur“ und „Die Moldau“.

Eisler, Rachmaninow, Smetana – jeder dieser Komponisten hatte einen anderen Lebens- und Wirkungskreis, und jeder versuchte auf seine Art, sein Anliegen den Hörern musikalisch deutlich zu machen. Der Technische Smetana kämpfte als glühender Patriot sein ganzes Leben – als Komponist, Pianist, Kritiker und Dirigent – um die künstlerische und kulturelle Unabhängigkeit seines Landes und befaßte sich mit allen seinen Kompositionen leidenschaftlich mit Volk und Nation. Der große russische Pianist Rachmaninow, er lebte ab 1918 in Frankreich, der Schweiz und den USA, hielt mit seinem Schaffen – vorwiegend Klavierwerken – ganz der schwedischen Gesamtheit und Schwerkraft der Tschechoslowakischen Tradition und der brillanten, gefühlsbetonten Richtung Chopins und Liszts verhaftet, während Eisler als „Komponist der Arbeiterklasse“ eine ganz neue Tonsprache findet, die mit Schwung, Aktivität, Witz, Ironie, Eleganz und Geist eine Abgabe an jede Sentimentalität und Gefühlshysterie bedeutet und die Haltung unserer Zeit ausdrücken soll. Die Solistin des Abends, Barbara Hesse-Bukowska, ist eine Pianistin von internationalem Ruf. Die gebürtige Polin begann schon mit 15 Jahren ihre solistische Laufbahn; erster großer Erfolg war 1949 der 2. Preis im Internationalen Chopinwettbewerb. Seither unternimmt die Künstlerin ausgedehnte Konzertreisen in viele Länder, u. a. nach Belgien, der CSSR, Frankreich, Großbritannien, Holland, Indien, Österreich, der SR, Brasilien, der Schweiz, der VR Ungarn, und der VAR.

Auch in der DDR geseitete Barbara Hesse-Bukowska schon verschiedentlich und hinstellend durch ihren erop-

fiocamen Vortragstil, ihre Anschlagskultur, ihr differenziertes Klangempfinden und ihre Musikalität einen nachhaltigen Eindruck.

Die Leitung des Konzertes hat Christian Klattig, der bei dieser Gelegenheit den Angehörigen der Technischen Hochschule vorgestellt werden soll.

Der junge temperamentvolle Dirigent stammt aus Dresden. Nachdem er die Kreuzschule besuchte, studierte er an der Dresdner Musikhochschule in den Fächern Klavier und Dirigieren. Während der Weimarer Sommerkurse hatte er Gelegenheit, bei Dirigenten von Welt Ruf wie Prof. Jansons (USSR) sein Können zu veranschaulichen. Nach Abschluß seines Studiums begann er 1948 als Solopianist an der Dresdner Staatsoper, 1949 wurde er Preisträger im Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerb für Dirigenten und ist seit 1954 als 1. Kapellmeister der Städtischen Theater engagiert.

Er interessiert sich sehr für gute und interessante moderne Musik; seine ganz besondere Liebe gilt aber der Kammermusik; für die er sich auch in Karl-Marx-Stadt nicht nur als Leiter des Kammerorchesters, sondern auch als Pianist und Cellist schon sehr verdient gemacht hat. Neben der Pflege des klassischen Erbes setzt er sich in hohem Maße für außergewöhnliche und unbekanntere Werke ein. So fand erst vor wenigen Wochen eine Aufführung der sehr selten zu hörenden „Geschichte vom Soldaten“ von Igor Strawinsky statt.

Durch seine Initiative trug und trägt er wesentlich zu interessanten und abwechslungsreich gestalteten Kammermusikabenden bei.



Porträtaufnahmen

Es sei vorweggenommen, daß an dieser Stelle keine Porträtaufnahmen unter Atelierbedingungen behandelt werden können. Solche Möglichkeiten hat ein Amateur bekanntlich nicht. Deshalb benutzt nachfolgend ein Porträtfoto des Amateurs nicht schlechter zu sein, zumal der Trend des Porträtfotos dahin geht, der Mensch in Zusammenhang mit seiner Umwelt, so zum Beispiel am Arbeitsplatz, in seiner Freizeit oder seiner Wohnatmosphäre abzubilden.

Für solche Zwecke eignet sich jede Kamera, auch wenn nur ein Objektiv der Normalbrennweite zur Verfügung steht.

Für sogenannte Brustbilder, für das Halb- oder Freundeschaftsbild dagegen wird bevorzugt eine längere Brennweite eingesetzt. Für das Kleinbildformat ist das Brennweite von 100 mm – 135 mm, für das Mittelformat von 8 cm mit 6 cm eine solche von 120 mm bis 150 mm.

Natürlich bringen die Altablastermeras vom Format 13 x 18 cm Negativgröße noch weitere Vorteile, doch auch hier sei vermerkt, daß einem Amateur solche Apparate nicht zur Verfügung stehen. Im Freien kann man gute Porträtaufnahmen herstellen, wenn man ein weiches, diffuses Licht zur Verfügung hat. Direktes Sonnenlicht gibt starke Schlagschatten und oft keinen echten Gesichtsausdruck des Modells. Der Hintergrund muß neutral sein. Da kommt uns die längere Brennweite mit der kleineren Schärfentiefe natürlich entgegen. Aber das ist nicht der einzige Grund, ein langbrennweiliges Objektiv zu verwenden.

Ein Abstand von mindestens 2 m zwischen Modell und Kamera ist notwendig, um eine verzeichnungsfreie Bild zu erhalten.

Beim Freilichtporträt gegen den Himmel verwendet man gern einen Gelb- oder Grünfilter zur Dämpfung des blauen Himmels.

Porträts, die im Raum entstehen sollen, erfordern zusätzlich ein stabiles Stativ.

Schon ein Seitenlicht durchs Fenster (ein direktes Sonnenlicht) und eine Aufhellung mit einer Lampe von der anderen Seite oben, kann für eine Beleuchtung ausreichen.

Auch bereits 3 Lampen, als „Lichtlampe“ eingesetzt, zwischen oft aus. Große Schatten in den Gesichtspartien sind auf jeden Fall zu vermeiden. H. S.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Rechtsecke

Gewerkschaftliche Arbeit mit dem sozialistischen Recht

Nicht nur bei der Vorbereitung eines Arbeitsvertrages hat die Gewerkschaft mitzuwirken. Auch beim vorübergehenden Abschluß eines Änderungsvertrages hat der Betriebsleiter oder sein Beauftragter gemäß Paragraph 36 Abs. 2 GBA die vollständige betriebliche Gewerkschaftsleitung zu verständigen. Der Gewerkschaftsvertreter hat in der Ausübung vor allem darauf zu achten, daß die Gründe für die vorgesehene Änderung des ARV tatsächlich vorliegen, daß Arbeitsaufgabe und Qualifizierung einander entsprechen, daß die Arbeits- und Lohnbedingungen besprochen und dem Werkstätigen keine Versprechungen ohne gesetzliche Grundlage gemacht werden, daß Änderungsverträge, die sich aus dem Fünfjahresplan und dem Volkswirtschaftsplan ergeben, mindestens 3 Monate vor dem Wirksamwerden der Veränderungen abgeschlossen werden, daß keinerlei unzulässige Beeinflussung durch den Leiter erfolgt u. a.

Erhält die Gewerkschaftsleitung Kenntnis, daß ein Änderungsvertrag unter Verletzung gesetzlicher Bestimmungen abgeschlossen wurde, setzt sie sich für die Wiederherstellung der Gesetzlichkeit ein. Gilt ist der Werkstätige auf sein Einspruchsrecht bei der Konfliktkommission hinzuweisen.

In ähnlicher Weise ist die Mitwirkung der Gewerkschaft bei der Vorbereitung eines Aufhebungsvertrages zu sichern. Gem. Paragraph 34 Abs. 1 GBA ist auch hier die zuständige Gewerkschaftsleitung vom vorgesehenen Abschluß eines Aufhebungsvertrages zu verständigen.

Häufigt es sich um Aufhebungsverträge, die im Zusammenhang mit der sozialistischen Rationalisierung notwendig werden, achtet die Gewerkschaftsleitung darauf, daß der Aufhebungsvertrag in Form einer schriftlichen Vereinbarung (Doppelvertrag) zwischen TH, übernehmendem Betrieb und Werkstätigen erfolgt, die gleichzeitig den neuen Arbeitsvertrag mit der Arbeitsaufgabe, den erforderlichen Qualifikations- und Sozialmaßnahmen enthält. Bei den übrigen Aufhebungsverträgen wird mit dem Werkstätigen ein Gespräch geführt oder der Gewerkschaftsvertreter nimmt an der Aussprache des Leiters mit dem Werkstätigen teil. Ist der Betrieb auf Aufhebungsvertrag interessiert und geht die Initiative von ihm aus, soll eine Leitungssitzung durchgeführt werden, zu der der Werkstätige, der Vertrauensmann und der Leiter einzuladen sind. Es sind die tatsächlichen Gründe, die zum Aufhebungsvertrag führen, zu erforschen. Wollte ist der Werkstätige über die Rechtsfolgen der Beendigung des ARV zu informieren (z. B. im Zusammenhang mit dem 4. Nachtrag).

Es ist zu beachten, daß der Aufhebungsvertrag nicht genutzt wird, um erzwungen Maßnahmen auszuweichen. Bei Bedenken gegen den Abschluß eines Aufhebungsvertrages müssen diese dem Werkstätigen und dem Leiter mitgeteilt werden. Liegen Gesetzesverstöße vor, weist die Gewerkschaft auf das Einspruchsrecht gemäß Paragraph 36 GBA hin.

G. Gumpert



Der 15. TH-Fasching 1973 wurde erstmalig in den eigenen Räumen zu einem echten Höhepunkt im Festivaljahr. Bei Freude, Frohsinn und ausgelassener Stimmung konnten etwa 650 Hochschulangehörige schöne Stunden verbringen. 1750 Mark der Einnahmen wurden auf das Konto der X. Weisfestspiele überwiesen. Ein großer Dank gilt den rund 100 Studenten und Mitarbeitern, die durch ihren aktiven und verantwortungsbewussten Einsatz diesem Fasching zum Erfolg verhalfen. Schöner, FDJ-Kreisleitung (Foto: Weisfest)